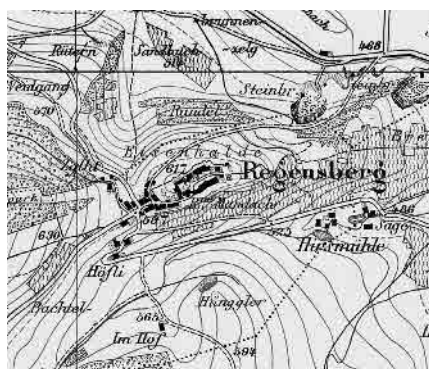


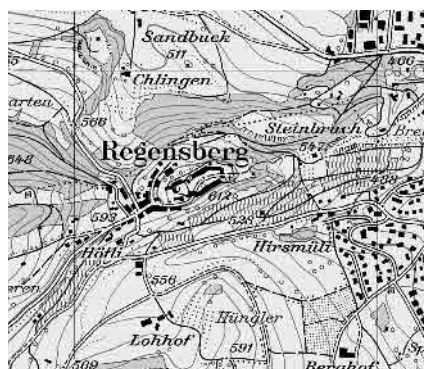


Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Auf einem steil abfallenden Sporn der Lägern situiertes mittelalterliches Landstädtchen mit grosser Fernwirkung des geschlossenen Bebauungsrings und des zinnenbekrönten Rundturms. Oberburg mit platzartiger Gasse und leicht erhöhtem Schlosshof, zangenförmig umfasst von der Unterburg.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 2007

Kleinstadt/Flecken

XXX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

Regensberg

Gemeinde Regensberg, Bezirk Dielsdorf, Kanton Zürich



1



2 Unterburg



3



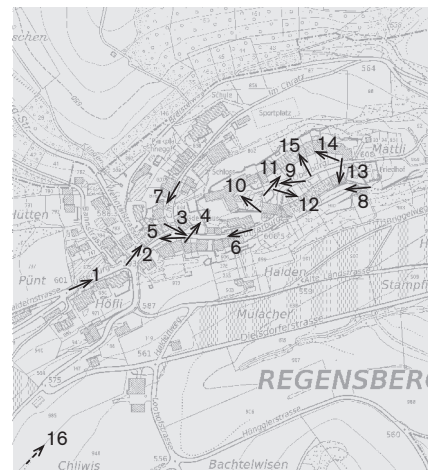
4 Schulhausbrunnen, 1868



5



6



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich
UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für
Raumentwicklung
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2013: 1–16



7



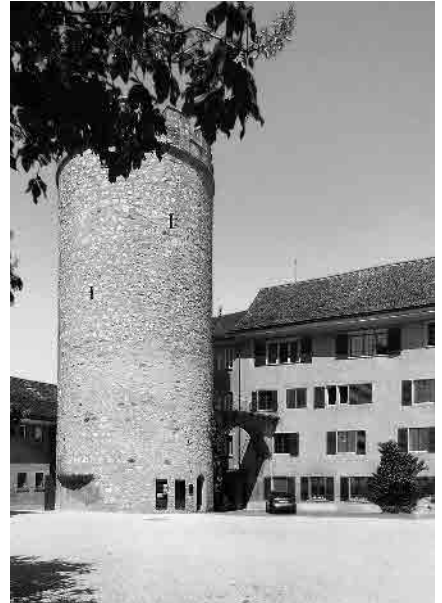
8 Oberburg

Regensberg

Gemeinde Regensberg, Bezirk Dielsdorf, Kanton Zürich



9 Ref. Kirche, 16./19. Jh., und Stadtbrunnen 1632



10 Rundturm und Palas, Kern 13. Jh.



11



12



13 Ehem. Amtshaus, 1665/66



14



15 Engelfriedhaus, Kern 13. Jh.



16

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Oberburg, ältester Teil des exponiert auf einem Geländesporn gelegenen Städtchens, zu einer Ringmauer aneinander gereihete, traufständige Wohnhäuser mit Vorgärten um platzartigen, z. T. gepflästeren Gassenraum, erhöhter Schlossbezirk im Westen, im Kern 13. Jh., v. a. 16.–19. Jh.	A	×	×	×	A			1,8–16
E	1.0.1	Terrassierter, zweiseitig umzäunter, gekiester und gepflästerter Schlosshof mit mächtigem Laubbaum am Eingang und Rundturm mit Zinnenkranz im Winkel der Schlossbauten				×	A	o		9–10
E	1.0.2	Schloss an der Geländekante, zweiseitig den Hof fassend, zwei- und viergeschossige, verputzte Massivbauten mit Satteldach, im Winkel angebauter, tiefer gelegener Trakt, mittelalterl. Kern, v. a. 16.–20. Jh., heute Heim für Jugendliche mit Lernbehinderung				×	A	o		1,9–10, 16
E	1.0.3	Genordete, in Ringmauer eingebundene ref. Kirche, einfacher, verputzter Satteldachbau mit Freitreppe und seitlichem Turm mit Spitzhelm, 16./19. Jh.				×	A			9, 11
	1.0.4	Ehem. Gasthaus «Krone», z. T. über Stadttor, Obergeschoss in Fachwerk, nach 1540, 1832 umgebaut, 2011 grösstenteils abgebrannt						o		
	1.0.5	Mittelalterl., 57 Meter tiefer Sodbrunnen, daneben grosser, zehneckiger Stadtbrunnen, 1632, sowie umzäunter, quadratischer Feuerweiher						o		9, 12
E	1.0.6	Ehem. Amtshaus in Eckposition, dreigeschossiger, verputzter Satteldachbau mit Rundbogentür und Reihenfenstern im zweiten Obergeschoss, 1665/66				×	A			13
G	2	Unterbürg, zangenförmiger Vorstadtbereich mit Bauern- und Handwerkerhäusern, zwei- bis dreigeschossige, traufständige Satteldachbauten, im Kern 14. Jh., v. a. 16.–19. Jh., südliche Gasse mit Zugang zur erhöht liegenden Oberburg	AB	×	/	×	A			1–7, 16
	2.0.1	Ehem. Schulhaus, später Gemeindeverwaltung, markant in Strassengabelung, dreigeschossiger Satteldachbau mit klassiz. Fassadenelementen, 1866/67						o		1
	2.0.2	Sog. Schulhausbrunnen, Wandbrunnen mit polygonalem Becken und Wappenschmuck, 1868, daneben an Steinmauer montierte Grabplatte des Freiherrn Ulrich I. von Regensberg						o		4
	2.0.3	Grosser, rechteckiger Steinbrunnen mit Nebenbecken, markiert den Aufgang zur Unterburg, 1789						o		
	2.0.4	Zweigeschossige Reihenhäuser mit Satteldächern in der Verlängerung der historischen Vorstadt-Bebauung, 4. V. 20. Jh.						o		
U-Zo	I	Unterhalb des Städtchens steil nach Norden abfallender Wieshang mit terrassierter Schul- und Sportanlage, von Wald gefasst	ab			×	a			
	0.0.1	Auf unterschiedlichem Niveau beidseits des Strässchens gelegene Schulhäuser in Sichtbeton mit Satteldächern sowie umzäunte Sportplätze, 4. V. 20./A. 21. Jh.						o		
U-Ri	II	Süd- und Osthang unterhalb des Städtchens mit terrassierten Gärten und Grünflächen, Wiesen, Reben und kleinen Waldstücken, einzelne Bauern- und Wohnhäuser, wohl 19. Jh., wichtiger Ortsvordergrund	a			×	a			16
	0.0.2	Ummauerter Friedhof, 1838 angelegt						o		
U-Ri	III	Rebberg, Bachmulde und Gegenhang, Wies- und Ackerland mit grossem Reithof, wichtig für die Ansicht auf das Städtchen	ab			×	a			16
	0.0.3	Riedbach und Hirsmühleweiher in breiter Geländemulde						o		
	0.0.4	Hirsmühle, dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau mit Satteldach und Anbau, 1841						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

[illegible]

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das auf einem Geländesporn des östlichen Juraausläufers Lägern nahe des heutigen Kantons Aargau thronende Landstädtchen Regensberg wird erstmals in einer Urkunde von 1250 erwähnt: Dort heisst es «in clivo castris novi Reginsberg», auf dem Hügel des neuen Schlosses Reginsberg. Möglicherweise geht die Ortsbezeichnung auf einen Alemannen namens Regin zurück. Bezeugt ist, dass zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert ein Freiherrengeschlecht von Regensberg existierte. Seinen Stammsitz hatte es auf der um 1050 erbauten Burg Alt-Regensberg am Katzenssee in der heutigen Gemeinde Regensdorf. Die Gründung von Neu-Regensberg, wie die Burg zur Unterscheidung vom Stammsitz bezeichnet wird, ist teilweise ungeklärt. Fachleute vermuten, dass Lütolf VI. von Regensberg die Burg- und Stadtanlage um 1244 erbauen liess. Nachdem Holzbalken aus dem sogenannten Engelfriedhaus dendrochronologisch ins Jahr 1213/14 datiert wurden, kommt eine Bauzeit zwischen 1200 und 1250 durchaus in Frage. Sicher ist, dass das Städtchen zumindest in Teilen auf Grundbesitz des Klosters St. Gallen erbaut wurde und seine Lage an der damals wichtigen Handelsstrasse Zürich–Zürzach günstig für die erfolgreiche Durchführung eines Marktes war.

Baugeschichte

Zur ersten Bauphase des Städtchens gehört der auf dem westlichen, höchsten Punkt des Lägernsporns erstellte, frei stehende Rundturm, der für die Deutschschweiz ungewöhnlich ist. Der einstige Spitzhelm brannte 1766 nach einem Blitzeinschlag ab und wurde durch einen Zinnenkranz ersetzt. Gleichzeitig entstand innerhalb von Mauer und Graben am Nordabhang der Palas, ein rechteckiges Wohngebäude. Ausserhalb des Burghofs kamen im Osten am Rand des Sporns die Kapelle sowie rund zwei Dutzend Häuser zu stehen, die eine ringförmige Befestigung formten – die Vorburg – und eine platzförmige Gasse mit einem 57 Meter tiefen, bereits in der Gründungsphase angelegten Ziehbrunnen fassten. All dies zusammen bildet die Oberburg.

Im Jahr 1540 brannte die Vorburg vollständig nieder, während der Palas den Brand gemäss Überlieferung

unbeschadet überstand. Ein Jahr später waren die Häuser der Vorburg wieder aufgebaut. Der Palas im Burghof wurde zwischen 1583 und 1585 neu erstellt, das Amtshaus der Vogtei Regensberg mit Landschreiberei, Amtsgericht und Zeughaus am östlichen Ende der Vorburg wurde 1666 errichtet. Als Ergänzung zum Sodbrunnen legten die Regensberger 1632 einige Schritte davon entfernt einen grossen, zehneckigen Stadtbrunnen mit säulenartigem Brunnenstock an. Den Feuerweiher weihten sie etwa 150 Jahre später ein. Der Grossteil der zwischen 1674 und 1689 rund um das Städtchen neu geschaffenen Befestigung nach französischem Muster mit dreieckig vorspringenden Mauerzügen wurde inklusive des Unter- und des Dielsdorfer Torres 1866/67 geschleift. Die Vorstadt im Westen, in Anlehnung zur Oberburg Unterburg genannt, entstand mit grösster Wahrscheinlichkeit im 14. Jahrhundert in einer zweiten Bauphase unter den Habsburgern.

Herrschaftsverhältnisse

Ulrich I., Sohn von Lütolf VI., übernahm nach der Teilung des väterlichen Erbes, zu dem unter anderem die Klöster Fahr und Rüti sowie die Städtchen Kaiserstuhl und Glanzenberg gehörten, im Jahr 1255 Burg, Stadt und Herrschaft Regensberg. Auf die Dauer gelang es weder den Alt- noch den Neu-Regensbergern, das grosse Herrschaftsgebiet, das sich zwischen Rhein und Limmat erstreckte, zu sichern und zu erhalten. Ein Zwist mit den Grafen von Habsburg und dem damit verbündeten Zürich in den Jahren 1267/68, der als Regensberger Fehde bekannt ist, sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten hatten bereits ab zirka 1250 zu umfangreichen Verkäufen und zur Begrenzung der Herrschaft auf das Gebiet der beiden späteren Vogteien Regensberg und Regensdorf geführt. 1302 verschwanden die Alt-Regensberger. Ihre Herrschaft fiel an die Herren von Baldegg zu Elgg und später an die Landenberger. 1331 starb auch die Linie Neu-Regensberg aus. Schon 1302 waren die Habsburger in den Besitz der Burg Neu-Regensberg und des Städtchens gelangt. Zur Ausübung des Niedergerichts setzten sie ab 1308 einen Schultheiss ein.

1409 kam das habsburgische Amt Regensberg erst als Pfand und 1417 durch Kauf an Zürich. Ein verbrieftes Stadtrecht besass der Ort nie. 1362, 1376 und 1501 erhielt er aber beschränkte Privilegien. Einen Vieh-

Regensberg

Gemeinde Regensberg, Bezirk Dielsdorf, Kanton Zürich

und Warenmarkt durften die Bewohner ab 1694 jeweils im Frühling und Herbst halten. Die Burg Neu-Regensberg diente von 1410–1798 als Vogteisitz, zwischen 1815 und 1830 auch als Sitz des Oberamtmanns. 1831–71 war Regensberg Bezirkshauptort, seither ist es Dielsdorf.

Die 1255 erwähnte Johanneskirche besass das Taufrecht und wurde vor 1360 anstelle von Kloten und Lengnau (AG) Zentrum des Dekanats Regensberg, blieb aber dennoch bis 1658 formalrechtlich eine Filiale der Pfarrei Dielsdorf. Über die Patronatsrechte verfügte vor 1551 das Kloster St. Gallen, dem laut Habsburger Urbar auch die Oberburg grundzinspflichtig war. Noch heute ist die in den Jahren 1506, 1723 und 1821 erneuerte Kirche Teil der Stadtmauer. Der seit 1637 vor dem Burghof am westlichen Ende der Vorburg gelegene Friedhof wurde 1838 an seinen heutigen Platz östlich ausserhalb des Städtchens verlegt.

Erwerbsgrundlagen

Neben dem Kanzleipersonal der Vogtei waren in Regensberg zahlreiche Handwerker wie Färber, Gerber, Küfer, Schlosser, Hafner, Glaser und Ziegelbrenner vertreten. Ein Einkommen ermöglichten auch der Acker- und Weinbau sowie die Waldwirtschaft. Die meisten Handwerker betrieben wohl im Nebenerwerb Landwirtschaft. Gemäss einer unter dem Landvogt Hans Rudolf Grebel angefertigten Grundrisskizze von Regensberg besass 1683 fast jedes zweite Haus im Städtchen einen Schweinestall. Daneben gab es Tavernen, darunter die Wirtschaft «Zur Krone», die typisch städtische Einrichtungen wie einen Herbergsbetrieb, ein Gesellenhaus mit Badstube und eine Ratsstube umfasste. 1764 zählte das Städtchen 248 Einwohner, 1850 deren 343.

Die Siegfriedkarte von 1881 und die weitere Entwicklung

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte zeigt den Zustand des Städtchens im Jahr 1881. Zu sehen sind die Oberburg mit einem praktisch geschlossenen Bebauungsring und die aus einem guten Dutzend Häusern bestehende, zangenförmige Unterburg westlich davon. Die grossflächigen Rebhänge im Süden existieren heute noch genauso wie die inzwischen von der Dielsdorfer Siedlung eingeschlossene Hirsmühle im Südosten

und die Steinbrüche der 1873 gegründeten Lägersteinbruch AG im Nordosten. Der Teil des dazwischen liegenden Sporns östlich des Städtchens ist heute stärker bewaldet. Zwischen den Rebhängen am südlichen Abhang sowie am Gegenhang sind in den letzten 130 Jahren vereinzelt bäuerliche Gebäude sowohl hinzugekommen als auch abgegangen.

Um das Städtchen und dessen Umgebung vor willkürlichen Veränderungen zu schützen, erliess der Regierungsrat 1946 eine Schutzverordnung. Seit 1956 bemüht sich auch die Vereinigung Pro Regensberg um den Erhalt des Ortes. Dies und die fehlenden Bauflächen insbesondere innerhalb des Städtchens haben dazu beigetragen, dass Regensberg nur wenig gewachsen ist. 1950 lebten 440 Menschen im Ort, Ende 2012 waren es 495 Einwohner. Vor allem im Westen, am Lägerhang, wurden seit den 1960er-Jahren ein paar Ein- und Mehrfamilienhäuser gebaut, an der Nordflanke des Sporns entstanden auch Schulhäuser sowie Spiel- und Sportplätze.

Stiftung Schloss Regensberg

1883 eröffnete die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich im Schloss – dem ehemaligen Palas und weiteren Bauten – eine «Anstalt für die Erziehung und Bildung geistig behinderter Kinder», wie es damals hiess. Heute ist die Anstalt ein Sonderschulheim und bezweckt die Ausbildung, Erziehung und Therapie von Kindern und Jugendlichen mit Lernbehinderungen. Es wird von der Stiftung Schloss Regensberg geführt. Bis heute wurden mehrere Gebäude des Schlosskomplexes zu Wohn- und Schulzwecken neu und umgebaut. Umgenutzt wurde auch das 1855 an den Schlossturm angebaute Bezirksgefängnis.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Weit sichtbar am Ostende der Läger auf einem länglichen, von Westen nach Osten ausgerichteten Geländesporn situiert, bildet das pittoreske Städtchen mit dem über die Satteldächer hinausragenden, zinnenbekrönten Rundturm einen Blickfang. Besonders imposant wirken die geschlossenen Häuserfronten der Ober- und der Unterburg von Süden her, wo sie über

einem ausgedehnten Rebhang, zahlreichen Bäumen (II) und oberhalb einer breiten, von Westen nach Osten geneigten Mulde (III) in Erscheinung treten. Gegen Osten läuft der für die aussergewöhnliche Lage verantwortliche Sporn sanft nach Dielsdorf aus (II). Im Norden fällt er schroff auf eine mit Schulbauten und Spielwiesen belegte Terrasse ab (I) und geht dann in einen bewaldeten Steilhang über.

Die mittelalterliche Stadtanlage verteilt sich auf verschiedene Höhenstufen. In der Oberburg (1) besetzt der Schlossbezirk mit dem Rundturm aus dem 13. Jahrhundert (1.0.1, 1.0.2) den höchsten Punkt im Westen. Nur wenig tiefer, durch eine Mauer abgesetzt, erstreckt sich die von einer Ringbebauung umschlossene platzartige Gasse der auf die gleiche Zeit zurückgehenden Vorburg. Die Unterburg (2), die Erweiterung aus dem 14./15. Jahrhundert, umfasst den Schlossbezirk noch eine Stufe tiefer wie eine Zange. Reste der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Befestigung mit dreieckig vorspringenden Mauerzügen sind an einigen Stellen noch zu sehen.

Oberburg

Markantestes Gebäude im terrassierten Schlosshof ist der aus Bruchsteinen nach westschweizerischen Vorbildern gebaute runde Bergfried (1.0.1). Er steht im Eck des L-förmig angelegten Schlosskomplexes (1.0.2), mit welchem er durch eine Steinbrücke verbunden ist. Eine im Innern angebrachte Wendeltreppe erlaubt den Aufstieg zu den Turmzinnen, von wo sich ein fantastischer Rundblick über die Zürcher Landschaft bietet. Der Schlosskomplex besteht aus dem viergeschossigen, ehemaligen Palas im Norden und zwei im 19. und 20. Jahrhundert angefügten Trakten. Einer davon, der zweigeschossige Querflügel im Westen, wurde früher als Bezirksgefängnis genutzt. Der andere ist in der westlichen Verlängerung des Palas und tiefer dazu erstellt. Heute sind es typische Schulbauten mit grau verputzten Fassaden und regelmässiger Befensterung. Sie stehen winklig zueinander und fassen zweiseitig einen Pausenplatz, der rückseitig zum Schlosshof auf einer tieferen Geländestufe liegt. Der ehemalige Palas ist ebenfalls schlicht gehalten. Einzig das barocke Eingangsportal mit klassizistisch gestalteter Bekrönung erinnert an die Zeit, als der Satteldachbau zu repräsentieren hatte.

Das östlich anschliessende Vorburgstädtchen, das gegen Osten etwas abfällt, setzt sich aus zwei geschlossenen Zeilen aus traufständigen Häusern zusammen, die am Rand des Geländesporns stehen und einen Teil der ringförmigen Bebauung mit zwei Durchlässen ins Umland bzw. zur Unterburg formen. Ihre äusseren Wände bilden die beinahe plane, von Fensteröffnungen durchbrochene Stadtmauer, während die unterschiedlich gestalteten Vorderseiten vor- und zurückspringen. Die Häuser der Vorburg sind mehrheitlich drei- bis viergeschossig. Teils zeigen sie Sichtfachwerk, teils sind sie verputzt. Ein paar besitzen noch ein Tenntor, das auf die ehemals bäuerliche Nutzung verweist, viele haben Rundbogentüren. Aufgrund der unterschiedlichen Gebäudehöhen ergibt sich ein Auf und Ab der ziegelbedeckten Satteldächer, die einheitlich ausgerichtet und fast gleich geneigt sind. Zu den auffälligsten Bauten gehört das ehemalige Amtshaus am östlichen Ende der südlichen Zeile (1.0.6). Es zeichnet sich durch einen langen Fensterwagen im zweiten Obergeschoss und schmuckvoll verzierte Fensterläden aus. Das sogenannte Engelfriedhaus in der Mitte der nördlichen Zeile ist ein dreigeschossiger, grösstenteils verputzter Bruchsteinbau, dessen Kern ins 13. Jahrhundert datiert. Der räumlich am stärksten in Erscheinung tretende Bau ist die kleine Kirche mit dem seitlich angebauten Spitzhelmturm und der Freitreppe in unmittelbarer Nähe zum Schloss (1.0.3). Sie ist innerhalb der Ringbebauung das einzige giebelständige Gebäude und ragt deutlich in den breiten Gassenraum hinein.

Ein leicht gebogener, zentraler Weg, teils grosse, umhagte Gärten und gepflasterte Vorplätze auf beiden Seiten sowie Bäume und Sträucher belegen den 120 Meter langen Freiraum innerhalb des Bebauungsrings. Speziell sind der mittelalterliche, 57 Meter tiefe und mit einer Blechkuppel überdachte Sodbrunnen, ferner der Stadtbrunnen mit grossem, zehneckigem Steinbecken und der in den Platz eingetieft, umzäunte Feuerweiher (1.0.5). Sie alle liegen nahe beieinander im westlichen Abschnitt des Gassenraums beidseits des asphaltierten Weges. Von hier ist das Kronentor, die Verbindung zur Unterburg, nur wenige Schritte entfernt. Es ist im Südwesten der Ringbebauung als Rundbogentor in das Gebäude des Restaurants «Krone» eingelassen. Im Osten hat das Dielsdorfer

Tor dort gestanden, wo heute ein hölzerner Schopf und der zweigeschossige Anbau des Restaurants «Belle-vue» den auf diesem Abschnitt schmalen und gepflasterten Weg flankieren. Von hier führt der Weg geradewegs aus dem Städtchen hinaus und als Mandachweg nach Dielsdorf hinunter.

Untenburg

Die Unterburg genannte Vorstadt (2) liegt am kurzen, westlichen Abhang des Sporns, der anschliessend in einen Sattel und einen Gegenhang übergeht. Strukturiert wird sie durch zwei Gassen namens Unterburg und Im Chratz. Die erste führt als gepflasterte und teilweise gebogene Hauptgasse in West-Ost-Richtung bis zum Kronentor hinauf. Die ebenfalls gebogene, aber fast ebene Gasse Im Chratz zweigt von ihr nach Norden ab. Gemeinsam umklammern sie die Schmalseite der Oberburg mit dem Areal des Sonderschulheims. Im Spickel, den sie bilden, steht als Solitär und Blickfang das ehemalige Schulhaus (2.0.1). Aufgrund der regelmässigen Befensterung und der klassizistischen Fassadenelemente hebt sich der dreigeschossige Satteldachbau dezent vom Rest der ihn umgebenden Altbauung ab. Unmittelbar daneben befindet sich der sogenannte Schulhausbrunnen (2.0.2), ein Wandbrunnen mit polygonalem Becken und Wappenschmuck. Er ist an eine Mauer aus behauenen Quadersteinen gelehnt, an welcher auch die Grabplatte des Freiherrn Ulrich I. von Regensberg angebracht ist und welche zudem als Stützmauer für den darüber angelegten Schulhausplatz dient.

Im unteren, geraden Abschnitt wird die Unterburg-Gasse beidseitig unmittelbar von geschlossenen Zeilen aus traufseitig zu ihr gestellten Satteldachbauten flankiert. Diese sind dreigeschossig und mehrheitlich verputzt und aufgrund des ansteigenden Geländes in der Höhe gestaffelt. Im Erdgeschoss beherbergen sie vereinzelt Galerie- oder Büroräume. Im oberen, gebogenen Abschnitt wird die südliche Zeile einseitig fortgeführt. Die einander praktisch nahtlos folgenden Häuser sind nur noch zweigeschossig, auf der Rückseite wegen der Hanglage hingegen nach wie vor drei- bis viergeschossig. Der letzte Abschnitt vor dem Kronentor ist auf dieser Seite unbebaut und dient als Aussichtsplattform. Auf der anderen, nördlichen Seite stehen drei Gebäude, wovon die beiden oberen grosse,

weiss verputzte Schulgebäude sind. Durch ihre gegenüber der Gasse teilweise erhöhte Stellung bilden sie eine Verbindung zwischen der Unterburg und dem Gelände des Jugendheims in der Oberburg.

Die kurze Bebauung entlang der gebogenen Gasse Im Chratz besteht aus wenigen, unterschiedlich grossen Wohnhäusern aus Sichtfachwerk oder mit verputzten Fassaden. Zum Areal des Primarschulhauses hin, das die Bebauung abschliesst, wird die äussere Zeile durch zwei schlichte Reihenhäuser aus dem ausgehenden 20. Jahrhundert (2.0.4) verlängert.

Die Umgebungen

Der Hauptzugang zum Städtchen befindet sich im Westen vor der Unterburg. In diesem sattelartigen Bereich (IV) sind in den letzten fünfzig Jahren einige Ein- und Mehrfamilienhäuser gebaut worden. Während sich die einen gut ins Gesamtbild einpassen und durch ihre Stellung und Gestalt sogar die Vorstadtbebauung verlängern (0.0.6), sind andere rücksichtslos in die unmittelbare Nähe des Städtchens gestellt (0.0.8). Wegen der Silhouettenwirkung des Städtchens ist zu verhindern, dass der Sattel und der Lägernabhang im Westen weiter verbaut werden. Von grösster Bedeutung für die Ansicht auf Regensberg sind der mit Reben bestockte Steilhang im Süden (II) und die anschliessende, unverbauete Mulde (III). Nördlich des Sporns befinden sich die Schulhäuser und Sportplätze (I), die wegen des unterhalb anschliessenden Waldes aus der Ferne nicht einsehbar sind. Sie schliessen die Bebauung Im Chratz ab.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

	Lagequalitäten
---	----------------

Aussergewöhnliche Lagequalitäten dank der von allen Seiten weither sichtbaren Situation des Städtchens auf einem Geländesporn am Ostende des Juraausläufers Lägern. Imposante Fernwirkung des geschlossenen Gebäuderings der Oberburg, insbesondere auch des leicht erhöht dazu stehenden Schlosses mit Rundturm, und der Häuserzeilen der Unterburg. Auf beiden Längsseiten steil abfallendes Gelände, nach Norden

bewaldet, nach Süden grossflächig mit Reben bestockt und gegen Osten sanft auslaufend.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten innerhalb der Oberburg aufgrund des platzartigen Gassenraums in der Längsachse des Geländesporns, begrenzt durch die fast vollständig geschlossene Bebauung aus traufständigen Satteldachhäusern, der Giebelfront der Kirche und im Westen durch den leicht erhöhten Schlossbezirk, akzentuiert durch den grossen Stadtbrunnen, den Sodbrunnen, den umzäunten Feuerweiher, mächtige Bäume sowie Ziergärten. Auch dank der eng gesäumten Gassen der tiefer liegenden Unterburg, einer zangenförmig die westliche Schmalseite des Schlosses umfassenden Bebauung.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Aussergewöhnliche architekturhistorische Qualitäten dank der gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtanlage bestehend aus der Oberburg mit mauerhafter Ringbebauung und dem Schlossbezirk mit nach westschweizerischen Vorbildern gestaltetem, zinnenbekröntem Rundturm aus dem 13. Jahrhundert und der Unterburg, einer Erweiterung aus dem 14./15. Jahrhundert. Interessanter, nach französischem Muster erstellter Befestigungsring aus dem 17. Jahrhundert. Heute vorhandene Bausubstanz – mit Ausnahme der im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammenden Bauten wie Schloss und Kirche – vorwiegend aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, darunter viele wertvolle Einzelbauten wie das sogenannte Engelfriedhaus und das ehemalige Amtshaus.

2. Fassung 01.2013/jam

Digitale Fotos (2013)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten des Ortsbilds
675.311/259.590

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung